

# Beratung/Training im Zwangskontext



#39295992





- FH-Lektor, Trainer, Organisationsberater, Coach und Supervisor.
- 20 Jahre Trainings- und Beratungserfahrung in Profit- und Non Profit Organisationen.
- Arbeitsschwerpunkte sind Supervision und Coaching, Gender und Diversity Projekte, Führungskräfte- und MitarbeiterInnenentwicklung, TrainerInnen/BeraterInnen-Fortbildungen sowie Prozessbegleitungen.
- Kontakt: [office@alfredfellinger.at](mailto:office@alfredfellinger.at), [www.alfredfellinger.at](http://www.alfredfellinger.at)



- Zwangskontext: objektiver Fakt vs. Subjektive Bewertung
- Arbeitsmodelle im Zwangskontext
- Motivationsformen
- Wie muss Beratung, Training nicht zum „Drama“ werden

# Was bedeutet Zwangskontext?



Kontaktaufnahmen, die nicht von den KlientInnen selbst initiiert sind (Kähler/Zobrist 2013, 18). Selbstinitiiert sind die wenigsten Kontakte im Bereich der Sozialen Arbeit; Drängende PartnerInnen, Arbeitgeber, drohender Arbeitslosengeld-Bezug (Klug, Zobrist 2013, 16f).

Der Zwangskontext gilt auch für die Fachkräfte, denn auch diese haben nicht die Möglichkeit, den Klienten wegen mangelnder Behandlungs- und Veränderungsmotivation abzulehnen (Klug, Zobrist 2013, 17)

# Warum professionelle HelferInnen Zwang ablehnen



- Anstreben eines partnerschaftlichen Arbeitsbündnisses
- Fortsetzung der Unterdrückung
- Erzeugung von Angst, Misstrauen und Widerstand
- Druck und Zwang bringt keine oder nur kurzfristige Veränderung (nach Conen, Cecchin 2009, Seite 71) bzw. man kann nur Menschen helfen, die sich helfen lassen wollen



Dass sich externer Druck, wie von vielen BehandlerInnen angenommen, negativ auf die Behandlungs- sowie Veränderungsmotivation auswirkt, konnte bisher jedoch nicht eindeutig empirisch belegt werden (Othes 2008, Seite 13f)

# Nützlichkeit von Zwangskontext?



Forschung und Praxis zeigen, dass Zwangskontexte bei der Arbeit mit unfreiwilligen KlientInnen hilfreich sein können

Studien für Psychotherapie im Zwangskontext (Suchtbereich) belegen, dass Zwang und Freiwilligkeit ähnliche Ergebnisse liefern.

- Freedberg und Johnston, 1978, Alkoholabhängige
- Studie von O´Hare, 1996 Alkoholabhängige
- Goldsmith, 2001, Drogenabhängige
- Freiwillige KlientInnen brechen sogar früher ab (Conen und Cecchin 2009, Seite 139f)
  
- Zufriedenstellende Evaluierungsergebnisse von AMS-Schulungsmaßnahmen

# Zwang kann helfen



- KlientInnen für Hilfen zu erreichen, die sie sonst nie erhalten hätten;
- einen Einstieg in die Arbeit mit KlientInnen überhaupt zu ermöglichen;
- bei KlientInnen eine Motivation aufzubauen;
- eine beraterische (oder therapeutische Arbeit) mit KlientInnen zu ermöglichen;
- die Bereitschaft für Veränderungen zu erhöhen;
- KlientInnen, die sonst hoffnungslos ausgegrenzt wären, für eine Zusammenarbeit zu gewinnen;
- KlientInnen mit der Verleugnung zu konfrontieren;
- auch die KlientInnen zu erreichen, die auf Grund ihrer Hoffnungslosigkeit nie den Weg von sich aus finden würden, eine Hilfe anzunehmen Conen/Cecchin 2009, S.74

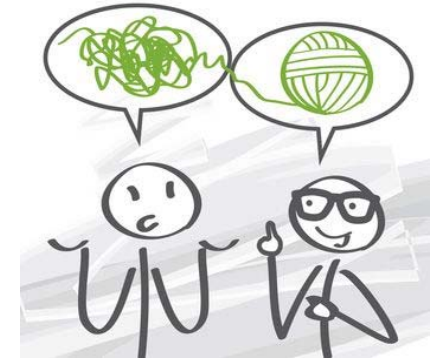




# Freiwillige Kooperation vs. Zwang



Dort wo freiwillige Kooperation möglich ist, soll sie auch angestrebt werden, aber manchmal braucht es auch den Zwangskontext, damit überhaupt Chancen, Möglichkeiten, etc. wahrgenommen werden können.



# Zwang schränkt Freiheitsgrade ein



Nach Giddens besteht immer die Freiheit, auf Zwang unterschiedlich zu reagieren. Autonomie wird durch Zwang zwar eingeschränkt, allerdings nicht verhindert. Indem man KlientInnen die Grenzen ihrer Autonomie erfahren lässt und ihnen Alternativen aufzeigt, kann bei ihnen ein Gefühl von Autonomie bestehen bleiben. (Conen/Cecchin 2009, S.75)

# Zwang schränkt Freiheitsgrade ein



Bei einer Arbeit mit Zwang oder Druck ist es für professionelle HelferInnen hilfreich, wenn sie sich vergegenwärtigen, dass die KlientInnen dennoch eine Wahl treffen – auch wenn diese Therapie statt Strafe (oder z.B. AMS-Kurs statt Streichung des Bezugs heisst, Anmerkung Fellingner) Conen/Cecchin 2009, S.78

# Zwang wird subjektiv erlebt

**Zwang:** nicht nur objektiver Faktor  
(Zuweisung durch Dritte) sondern auch  
subjektive Bewertung

Daher Dichotomie freiwillig/unfreiwillig bzw.  
auch Dichotomie

„Behandlungs/Teilnahmemotivation  
gegeben oder nicht – ist nicht haltbar und  
hat auch keine große Vorhersagekraft

->Conclusio: kein Schubladendenken zu  
Zwang bzw. KlientInnen im Zwangskontext



# Doppelmandat



Funktion sozialer Arbeit beinhaltet die KlientInneninteressen und die administrativ vermittelten Kontrollinteressen anderer Instanzen)

(Böhnisch und Lösch 1973, zitiert nach Conen und Cecchin 2009, seit 20)

## Doppelmandat:

- Hilfe/Unterstützung
- Kontrolle

- **KontrollorIn (Förderer)**
  - Pflicht
  - Kür
- **UnterstützerIn (Förderer)**
  - Pflicht
  - Kür
  - **-> Transparent machen des Doppelmandats**



# Doppelmandat von TrainerInnen und BeraterInnen



Die wichtigste Handlung im Zwangskontext besteht darin, mit unfreiwilligen, unmotivierten KlientInnen bzw.

TeilnehmerInnen auszuhandeln, wie aus ihnen zwar noch immer unfreiwillige, aber sehr wohl motivierte

TeilnehmerInnen/KlientInnen werden können.



# Motivationsformen



- **Behandlungs (Teilnahme-) motivation**, die Motivation, sich einer bestimmten Form von Vorgaben zu unterziehen
- **Veränderungsmotivation**, die Bereitschaft des KlientInnen, sich selbst und bestimmte Aspekte seines Lebens verändern zu wollen, ob mit oder ohne Hilfe (López Vietes, zitiert nach Klug/Zobrist 2013, 18)
- **Beziehungsmotivation**: Motivation, sich in einer “beraterischen Beziehung” zu engagieren



# Motivation im Zwangskontext



- Auch extrinsische Motivation ist Motivation. Nachhaltiger ist intrinsische Motivation, daher Ziel der Beratung:
- Umwandlung von extrinsischer Motivation in intrinsische Motivation.
- Dies betrifft vor allem die die Veränderungsmotivation!!

# Interaktion im Zwangskontext soll nicht zum Drama werden



## Auf Motivebene einlassen: komplementäre (motivorientierte) Beziehungsgestaltung

- Bedürfnis nach Orientierung und Kontrolle
- Bedürfnis nach Lustgewinn/Unlustvermeidung
- Bindungsbedürfnis
- Bedürfnis nach Selbsterhöhung/-schutz

(psychische Grundbedürfnisse nach Grawe 2004, 189  
zitiert nach Klug/Zobrist 2013, 28)

-> Beziehungskredit herstellen

**Auf Spielebene: nicht einsteigen**

# Conclusio



Eckpunkt professioneller Unterstützung im Zwangskontext bildet das Schaffen einer minimalen Vertrauensbasis zwischen KlientIn und SozialarbeiterIn. Diese gründet auf Transparenz, Klärung von Auftrag und Rahmenbedingungen sowie einem wachsamem Umgang mit den Autonomiebestrebungen der KlientInnen. Die Kooperation soll so angelegt werden, dass KlientInnen von Beginn weg Mitgestaltende des Unterstützungsprozesses sind. Stolz 2012, 15)

# LITERATUR



- Conen, Marie Luise / Cecchin, Gianfranco: Wie kann ich Ihnen helfen, mich wieder loszuwerden? Therapie und Beratung in Zwangskontexten. Carl-Auer-Systeme Verlag (Heidelberg) 2009.
- Conen, Marie-Luise (2007): Eigenverantwortung, Freiwilligkeit und Zwang, S.370–375. In: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe (ZJJ), 2007, Heft 4
- Fellingner-Fritz, A.; Umgang mit Widerstand; in AMS Österreich (Hrsg.), Praxishandbuch: Train-the-Trainer-Methoden in der Berufs- und Arbeitsmarktorientierung, Wien 2011
- Fellingner-Fritz, Alfred: Beratung und Training im »nicht-freiwilligen« Kontext, AMS Info 322, Wien, Juli 2015
- Gerber-Eggimann, Katharina: Müssen – Können – Wollen. Lösungsorientierte Beratung im Zwangskontext, [http://www.espace-libre.ch/espacelibre/p/infothek/pdf/loesungsorientierte\\_beratung.pdf](http://www.espace-libre.ch/espacelibre/p/infothek/pdf/loesungsorientierte_beratung.pdf), 23.7.2009.

# LITERATUR



- Huber, Anne A.: Möglichkeiten des konstruktiven Umgangs mit Widerstand in erwachsenendidaktischen Veranstaltungen, Zeitschrift: Gruppendynamik und Organisationsberatung, Verlag für Sozialwissenschaften , Wiesbaden, Ausgabe: Juni 2003.
- Gegenhuber Barbara , Veränderungsmotivation im Quasi-Zwangskontext – Eine Untersuchung bei drogenabhängigen Straftätern in Behandlung, Wien 2008
- Kähler, Harro (2005): Soziale Arbeit in Zwangskontexten. Wie unerwünschte Hilfe erfolgreich sein kann. Ernst Reinhardt, München/Basel.
- Klug Wolfgang, Patrick Zobrist (2013): Motivierte Klienten trotz Zwangskontext, Ernst Reinhardt Verlag, Berlin
- Lahninger, Paul: Widerstand als Motivation. Herausforderungen konstruktiv nutzen in Moderation, Training, Teamentwicklung, Coaching und Beratung, Oekotopia Verlag, Münster 2005.

# LITERATUR



- Noyon, Heidenreich, Schwierige Situationen in Therapie und Beratung - 30 Probleme und Lösungsvorschläge, 2.erweiterte Auflage 2013, Beltz Verlag, Weinheim, Basel 2013
- Roterling-Steinberg, Sigrid: Begegnungen mit Widerstand in Bildungsprozessen: Lernchancen und Sinnfindungen, Zeitschrift: Gruppendynamik und Organisationsberatung, Verlag für Sozialwissenschaften , Wiesbaden, Ausgabe: Juni 2003.
- Wallner, Irmgard: Widerstand und Akzeptanz im Gruppencoaching von Führungskräften – Ein Praxisbericht, Zeitschrift: Gruppendynamik und Organisationsberatung, Verlag für Sozialwissenschaften , Wiesbaden, Ausgabe: Juni 2003
- Zobrist, Patrick: Methodische Ansätze zur wirkungsvollen Betreuungsarbeit im Zwangskontext, VBK-/VSAV-Fachtagung vom 4./5. September 2008. Wirksame Handlungskonzepte im Kindes- und Erwachsenenschutz, [http://www.vbk-cat.ch/assets/pdf/de/aktuell/Unterlagen\\_Zobrist\\_gesamt.pdf](http://www.vbk-cat.ch/assets/pdf/de/aktuell/Unterlagen_Zobrist_gesamt.pdf), 23.7.2009.